

Mythos Pangäa – Bilder von Zeiten und Menschen

von Bodo Schmitz ab dem 3. Dezember 2010 Stadtteilbibliothek Bilk, Düsseldorf

Ausstellungs-Eröffnung

Text Detlef Ludwig

Das wohlklingende Wort Pangäa stammt aus dem griechischen und bedeutet: die allumfassende Erde. Dieses Wort ist Bestandteil unserer Erdgeschichte, dort entstand Pangäa durch den Zusammenprall zweier Urkontinente und durch Schließung zweier UrOzeane, Pangäa war der letzte zusammenhängende Kontinent der Erdgeschichte.

Zu einer allumfassenden Erde gehört ein allumfassendes Meer, das war der weltumspannende Ozean Panthalassa – ebenfalls so ein wohlklingendes Wort – mit seiner riesigen östlichen Bucht, der Tethys.

Vor etwa 135 Millionen Jahren brach Pangäa in sieben Teile auseinander und bildete den Pazifik, die Antarktis, Nord- und Südamerika, Afrika, Eurasia und Australien.

Das alles ist lange her und für viele Künstler heute erinnert das Wort Pangäa mehr an eine einstmals sich zusammengehörig wissende Menschheit aus der Vorzeit, eine Menschheit mit überschaubarer Ordnung und realer Transparenz aller Vorgänge. Alles, was der Mensch für sein Dasein benötigte, konnte er sich selber erschaffen, er war somit Herr des eigenen Geschehens.

Ein solcher Mensch ruht in sich, er hat alles und weiss alles, was er braucht.

Begegnet man einem solchen Menschen, so sehen wir vom Standpunkt unserer Cyber-Turbo-Gesellschaft jemanden, der sehr unspektakulär ist, das Unauffällige an ihm ist etwas heutzutage vielleicht Verlorengelohendes, es ist – die Würde.

In den aufwendig erstellten Photographien von Bodo Schmitz, die wir hier in diesen Räumen sehen können, sehen wir fast nur Personenaufnahmen; das Verbindende aller dieser Personen ist weniger, daß sie Personen darstellen, die sich mit Geschichte wie etwa der Mittelalterszene beschäftigen, denn es sind auch Personen und Gruppen zu sehen, die versuchen, ein völlig neues Erscheinungsbild von sich zu erschaffen, etwas was es vorher noch nicht gab.

Das Verbindende und uns berührende an den Photographien ist die Würde dieser Personen; durch das, womit sie sich beschäftigen, wofür sie auch oft sehr viel Zeit und Mühe investieren, schaffen sie sich einen für sie passenden Ausdruck ihrer Persönlichkeit, ohne das sie Medienempfehlungen und Mainstream folgen – es gibt auch ein Leben außerhalb unserer Alltagsnorm.

Auch die Photographien entsprechen nicht der Alltagsnorm – sie sind auf klassische Weise mit einer Großformatkamera entstanden, das ist eine große schwere Plattenkamera auf einem Stativ, wo jeder sieht, das hier fotografiert wird – es ist keine Überrumpelung mit klitzekleinen unsichtbaren Digitalknipsen, nein, mit einer Großformatkamera stiehlt man einer Person nicht sein Abbild, man sieht es, fragt denjenigen und hält es gemeinsam mit der Person fest.

In der Regel vergeht viel Zeit zur Anfertigung der Aufnahmen, ich denke hier nur an die Schmied-Aufnahme, wo es lange dauerte, bis Feuer, Rauch, das glühende Eisen und der Schmied in seiner Bewegung im Einklang waren. Das selbe gilt auch später bei der

Erstellung der Photographien im Labor, der Dunkelkammer. Es dauert lange, bis Helligkeit, Kontrast, die richtige Verteilung von Licht und Schatten im Silberbild dem entsprechen, wie es dem Blick des Künstlers entspricht. Dann aber entsteht etwas Zeitloses, etwas die Wirrniss unserer heutigen Zeit und ihrem Werteverfall überdauerndes, nämlich die Würde, der Charakter, die Persönlichkeit, die Reputation – all das, was einen Wert darstellt.

Auch der Künstler lebt nicht nur vom Werte schaffen, sondern davon, das andere einen Wert brauchen, einen Wert, der an der Wand hängend im Alltag zu einem spricht und ihn an die Würde, das Vorbild gemahnt. Noch wird heutzutage ein Wertausgleich zwischen Ihnen, die vielleicht ein Bild benötigen, und dem Künstler mit dem Geld erfolgen, aber auch da gab es damals und gibt es sicher in der Zukunft etwas besseres, etwas viel würdigeres als heutzutage. Informieren sie sich über den Begriff Kerbholz, es gibt genug an Wissen zum altbewährten Individualgeld im Internet und in China übrigens gab es Individualgeld wahrscheinlich einige Jahrtausende lang, was dazu führte, das es damals vom Wohlstand den Rest der Welt nicht brauchte und auf Auslandskontakte verzichten konnte, es ließ die Welt zu sich kommen. Übrigens erinnert man sich wieder in China an die alten Zeiten für den Fall kommender Krisen an die alten Werte.

Und sich erinnern und zurückblicken in eine alte, doch wieder durch den heutigen Menschen ins Leben zurückgerufene Zeit kann bedeuten, den Hoffungsstreifen am Horizont zu erspähen. Die Hoffnung, sie kommt nicht als Wunder, sie kommt vom tätigen Menschen – in seiner Würde.